

Optiker der Liebe - der Gründer des Opus Dei



Das Alltägliche ist Weg zu Gott. - Josemaría Escrivá de Balaguer (1902-1975) wurde am 17. Mai 1992 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

Jeder Christ hat einen Namenspatron und dann noch einige „Lieblingsheilige“. Den Namenspatron bekommen wir in gewisser Weise von unseren Eltern aufs Auge gedrückt. Denn sie sind es, die unseren Namen aussuchen, und oft kommt es bei der Wahl eher auf den Klang des Namens an, als auf die Persönlichkeit des Schutzpatrons. Das Einzige, was man also oft mit seinem Namenspatron gemeinsam hat, ist eben der Name.

Mit den Lieblingsheiligen ist das anders. Die entdecken wir mit der Zeit. Wir lernen sie kennen in dem gleichen Maße wie wir uns kennen lernen und unser geistliches Leben mit Personen, Beziehungen und Zielen erfüllen. Mit einigen Freunden und Heiligen haben wir in bestimmten Lebensphasen mehr gemeinsam oder engeren Kontakt, aber andere sind Freunde fürs Leben. Mit diesen Freunden wächst man zusammen. Wir erkennen uns, unsere Wünsche und Sehnsüchte und die Lieblingsheiligen, die den Lebenskampf bereits gewonnen haben, werden zum hilfreichen Vorbild.

■ Kennzeichen der Heiligkeit ist die Vollkommenheit in der Liebe. Der selige Josemaría Escrivá de Balaguer, dessen 100. Geburtstag wir am 9. Januar begehen, zeigt auf, wie die Liebe das Leben im Alltag zu verwandeln vermag.

von Annabelle Liminski

Josemaría Escrivá ist zwar noch nicht offiziell heilig gesprochen, aber doch selig. Der letzte Schritt ist nur eine Frage der Zeit. Nun, er gehört zu meinen Lieblingsheiligen. Weniger, weil ich ihm ähnlich wäre. Mehr schon, weil er meinen Wunschvorstellungen entspricht. Seine Persönlichkeit, sein Charakter, seine Art sich auszudrücken, all das spricht mich direkt an. Er hatte eine besondere Gabe, tiefe Gedanken in einfache Worte zu fassen. Das ist auch typisch für den Geist des Opus Dei, im Einfachen und Alltäglichen das Besondere zu entdecken und zu leben. Oder wie der Selige Josemaría zu sagen pflegte, aus der alltäglichen Prosa Poesie zu machen. Dieser Geist der Einfachheit eröffnet einen direkten Bezug zur Wirklichkeit und somit einen Weg zu Gott. Den Alltag heiligen, was ist das anderes als für Gott zu arbeiten und Ihn zu lieben?

Jose María Escrivá hat uns daran erinnert, dass Gott die Welt umarmt. Gott bediente sich seiner, um die Einheit zwischen Himmel und Erde wieder sichtbar und spürbar zu machen. Das Übernatürliche und das Natürliche als Einheit des Lebens, das Alltägliche als Weg zu Gott. Er sprach die Mutter Gottes mit Mama an und zeigte uns damit, wie man den Himmel in sein eigenes Leben integrieren kann. Bei einem Treffen in Argentinien sagte einer der Teilnehmer, er sei aus einem Armenviertel, dort würde nicht immer so sauber gesprochen. Man rede etwas grob.“ Und der Selige antwortete: „Solange du Gott nicht verletzt mit der groben Sprache, spreche diese Sprache!“ Er sollte die Dinge so sagen, wie seine Um-



Annabelle Liminski ist Executive Assistant, Dept. of International Communications, IESE Business School, Universität von Navarra/Spainien.

gebung sie verstehen könne. So wie er sei, er solle das, was Gott ihm gegeben habe, nutzen, um Ihn zu verherrlichen.“

Das ist es, was mich an ihm fasziniert, die Entdeckung dieses alten Geheimnisses, dass Gott die Welt und die Menschen liebt, dass Gott in diese Welt gekommen ist und wir Ihn als seine Kinder lieben dürfen. Dieses Geheimnis liegt nicht im Besonderen, sondern im Alltäglichen. Gott fügt und die Umstände, in denen ich mich gerade jetzt befinde, sind das Material für meine Selbstverwirklichung, für den Weg zu Gott, also für meine Heiligung. Worauf warten? Alles, was ich brauche, ist schon da! Das Instrumentarium zur Heiligung sind meine ganz gewöhnlichen Umstände. Eine beglückendes Gefühl. Josemaría hat uns eine Brille aufgesetzt. Ich sehe die Dinge in einer anderen Dimension, ich brauche nur noch zuzugreifen und diese Umstände durch meine Arbeit zu verbessern, ja eigentlich nur zu versuchen sie zu verbessern. Es ist die Brille der Liebe. Josemaría ist eine Optiker der Liebe. Je mehr Liebe ich in mein Tageswerk, in meine Arbeit und meine Beziehungen zu den Mitmenschen investiere, umso näher rücke ich dem Ziel der Heiligung, umso klarer erkenne ich Gott. ■